

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 19.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donner-  
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S  
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 16. Febr.

Einschlagspreis der 1spalt Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 8 S  
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

## Amthliches.

Uebersetzt wurde das erledigte Revieramt Spai-  
gingen, Kreis Rothweil dem Forstamtsassistenten Hermann  
in Altensteig.

Bestorben: Adam Heinrich, Gemeinderat, Pöpslingen;  
Bertha Belargus, Witw.; Isidor Bauer, Kaufmann, Stutt-  
gart; Adolph Herr, geb. Schöck, Kameralverwalters  
Be., Stuttgart; Christian Gneiding, Lokomotivführer a. D.,  
Friedrichshafen; Joseph Hef, Partikulier, Kriolheim; Ma-  
rie Her, geb. Hartmann, Barbers Be., Kriolheim u. L.;  
Johanna Weigert, Oberkirchberg; J. G. Wadewitz, Buch-  
drucker, Neresheim; Johannes Niedermann, Oberlakt;  
O. A. Tullfingen; Therese Popp, Be., Stuttgart-Ubingen;  
Amalie v. Kuchtenbach, Apothekers W., Wilhelmshof;  
Wolfgang, Bundarzs Gattin, Untertürkheim; Frey,  
Schultheiß, Auerheim, O. A. Neresheim; Georg Erhart,  
Seminarlehrer, Nürtingen.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Montag die zweite  
Lesung des Sozialistengesetzes vor. Wie be-  
richtet, beantragt die Kommission, das bestehende  
Gesetz ohne Abänderungen auf zwei Jahre zu  
verlängern. Hegel (Kon.) bedauert die Ableh-  
nung des Regierungsentwurfs und die kurze Ver-  
längerung, welche seine Partei jedoch aus dem  
Gesichtspunkte acceptiere, weil es nach Ablauf  
von 2 Jahren vielleicht gelingen werde, das  
verschärfte Gesetz zur Annahme zu bringen.  
Windthorst: Das Gesetz, wie die Kommission  
es vorgeschlagen habe, reiche aus. Draconische  
Bestimmungen machen schließlich aus zahmen  
Sozialdemokraten Anarchisten. Die Regierung  
habe mitgeholfen, Sozialdemokraten zu erziehen  
durch Beschränkung der Religion. Preuß. Mi-  
nister des Innern v. Puttkamer will nach dem  
Stand der Dinge sich auf weitere Erörterungen  
über die Regierungsvorlage, an deren Notwen-  
digkeit er übrigens festhalte, nicht einlassen. Er  
müsse aber nochmals die Beschuldigung ent-  
schieden zurückweisen, daß man mit dem Sozialisten-  
gesetz den Anarchismus großziehe. Das So-  
zialistengesetz habe die radikalen Elemente wie  
Most u. Hasselmann beseitigt. Das Sozialisten-  
gesetz müsse so lange in Geltung bleiben, als  
die Ursachen desselben bestehen. Was den Vor-  
wurf Windthorsts betreffe, so möchte er doch  
bemerken, daß die Sozialdemokraten die Religion  
für überflüssig halten, die Regierungen nicht.  
Bebel entgegen, der Atheismus sei vor der So-  
zialdemokratie dagewesen. Die Diskussion wird  
geschlossen. Artikel 1 in der Fassung der Kom-  
mission wird in namentlicher Abstimmung mit  
164 gegen 80 Stimmen angenommen.

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 12. Febr. (Neue Unter-  
suchung.) Anlässlich der Entlarbung des preu-  
ßischen Polizeispionens Schröder in Zürich, sowie  
dessen und seiner Freunde Verhaftung sind durch  
die umfangreich geführte Untersuchung neuer-  
dings, wie das „Schw. W.“ zu melden weiß,  
Fäden entdeckt worden, die auf den, an dem  
hiesigen Bankier Heilbronner seinerzeit verübten  
Kaubanfall zurückzuführen. Wie das genannte  
Blatt erzählt, sind bereits mehrere Zeugen in  
dieser Sache vor dem Untersuchungsrichter des  
K. Landgerichts vernommen worden.

\* Stuttgart, 13. Febr. Die Beschlüsse  
der Kommission der Kammer der Abgeordneten  
zu den von den Homöopathen an die Stände  
gerichteten Desiderien lauten im allgemeinen sehr  
entgegenkommend. Laut dem Gesuch der Hahn-  
mannia, es möge Vorsorge getroffen werden,  
daß auf der Landesuniversität die Grundlagen  
der Homöopathie gelehrt werden, empfiehlt die  
Kommission der K. Regierung zur Berücksichti-  
gung. Die Bitte, es möge in der mündlichen

Prüfung des Physikatsexamens auf die Homöo-  
pathie Rücksicht genommen werden, will die  
Kommission der Regierung zur Kenntnisnahme  
übergeben. Die Bewilligung von zwei weiteren  
Gesuchen der Homöopathen dagegen, welche auf  
die Freigebung homöopathischer Mittel zur Be-  
handlung von Menschen und Tieren gerichtet  
sind, würden, wie die Kommission meint, zu  
Mißbräuchen führen und wird deshalb in dieser  
Beziehung Uebergang zur Tagesordnung be-  
antragt.

\* Stuttgart, 14. Febr. Den neuesten  
Nachrichten aus Florenz zufolge ist in dem Be-  
finden Seiner Majestät des Königs eine Ver-  
änderung nicht eingetreten. Der hohe Patient  
fühlt sich in Folge des andauernden anstrengen-  
den Hustens und der dadurch gestörten Nacht-  
ruhe noch sehr angegriffen und matt. (St. M.)

\* Ravensburg, 12. Febr. Am 18. Nov.  
v. J. war in Friedrichshafen ein gefährlicher  
Brand ausgebrochen und in der darauf folgenden  
Nacht hatte eine Abteilung der dortigen Feuer-  
wehr den Wachtdienst zu versehen. Da geschah  
nun das fast Unglaubliche, daß etliche der Feuer-  
wehrlente vermittelt einer Leiter in der Nähe  
des Brandplatzes in ein Warenmagazin ein-  
stiegen und hier eine Kiste mit 1000 Stück  
Cigarren und etwa 4 Zuckerhüte entwendeten.  
Wegen dieses schweren Diebstahls beziehungs-  
weise wegen Schererei standen gestern 8 Mit-  
glieder der genannten Wachmannschaft vor der  
hiesigen Strafkammer. Während einer derselben  
freigesprochen wurde, erhielten die sieben andern  
eine Gefängnisstrafe von 3 bis 5 Monaten,  
wovon jedoch bei allen ein Teil der Unter-  
suchungshaft in Abzug gebracht werden darf.

\* (Verschiedenes.) In Waldsee stieß  
ein Schmiedslehrling seinem Bruder anvorsich-  
tigerweise eine glühende Eisenstange ins Gesicht.  
Der Verletzte erhielt eine tiefe Brandwunde.  
— In der Nacht vom Samstag auf Sonntag  
wurde in einem kaufmännischen Geschäft in  
Stuttgart eingebrochen und ein feuerfester  
Kassenschrank durch die Diebe mit Brechin-  
strumenten angegriffen. Der Schrank hat jedoch  
Widerstand geleistet und haben die Diebe ihren  
Zweck nicht erreicht. — Von der Vottwar  
wird unterem 12. d. gemeldet: Anfangs der  
vorigen Woche hatten sich die ersten Frühling-  
boten, die Staaren, wieder eingestellt, sind aber  
infolge der schlechten Witterung wieder abge-  
zogen. — In Horheim, O. A. Vaihingen,  
feierte der 76 Jahre alte Weingärtner Fr. Glock  
mit seiner im 72. Lebensjahr stehenden Ehefrau  
Katharine die goldene Hochzeit unter Teilnahme  
der ganzen Gemeinde. Das Jubelpaar ist noch  
rüstig. Drei Söhne leben in Amerika, einer  
in Russland und zwei Söhne nebst einer Tochter  
sind in Deutschland verheiratet. — Am 10. d.  
wurde der 49 Jahre alte Weichenwarter Haug von  
dem in den Bahnhof Tübingen einlaufenden  
Personenzug überfahren und getötet. — Ebenso  
wurde am 12. d. M. der ledige J. Gg. Schnaitth  
auf der Strecke Kirchentellinsfurt-Tübingen  
vom Zuge überfahren und getötet. — Das Be-  
finden der beiden jugendlichen Kornthaler  
Duellanten ist den Umständen entsprechend ein so  
günstiges, daß, wenn kein heftiger Rückschlag  
erfolgt, beide am Leben erhalten bleiben. —  
Eine Tierquälerei rohester Art wurde kürzlich  
im Schönbuch in einer Wirtschaft von einigen  
Fremden verübt, die einem Hasen das Fell bei  
lebendigem Leibe abzogen. Von den Anwesenden  
dazu aufgefordert, dem Tiere doch zuvor den

Lodesstoß zu versetzen, geboten sie mit rohesten  
Ausbrüchen Schweigen. Es soll sich um eine  
Wette gehandelt haben. Hoffentlich gelingt es  
der Polizei, die Thäter zu ermitteln. — In  
Murrhardt hat der frühere Besitzer des  
Gasthofs zum Stern, G. Seeger, das seltene  
Alter von 90 Jahren erreicht. Derselbe ist  
geistig und körperlich noch sehr rüstig und kann  
mit unbewaffnetem Auge lesen und schreiben.

\* Aus Baden, 11. Febr. Ein von der  
Vorschußbank Nastatt beauftragter Anwalt ver-  
sendet gegenwärtig eine Zahlungsaufforderung  
an die Gläubiger des verstorbenen Zimmer-  
meisters J. in Nastatt, der in Sant geraten  
war. In dem Zirkular ist wörtlich zu lesen:  
„Durch ein Versehen eines Buchhalters wurde  
ein Betrag von 11 751 M. 34 Pfg. irrtümlich  
dem Konto der Konkursmasse gutgeschrieben und  
so ergab sich bei Abwicklung des Konkurses ein  
angebliches Guthaben der Konkursmasse von  
Mk. 20 739,12 beim Vorschußverein, während  
das wirkliche Guthaben, herrührend aus den  
hinterlegten Beträgen, nur Mk. 8113,51 betrug.  
Der Konkursverwalter hat seinerseits, ohne auf  
den Irrtum aufmerksam gemacht worden zu  
sein, die 20 739,12 Mk. erhoben und verteilt.“  
Es wird nun von den Gläubigern das Zwi-  
selerhaltene, welches in einem Falle gegen 2000 M.  
ausmachen soll, unter Androhung der Klage  
bis 20. Febr. d. J. zurückverlangt. — Auch  
nicht übel!

\* Lindau, 10. Febr. Die Entscheidung  
über das Schicksal des verunglückten Dampf-  
bootes „Stadt Lindau“ ist nun getroffen. Das  
einst so tüchtige Schiff wird demoliert. Die  
einzelnen Teile kommen unter den Hammer.  
Es wird wohl das letzte Schiff gewesen sein,  
welches den Namen der Stadt Lindau ge-  
führt hat.

\* Gunzenhausen, 11. Febr. (Intole-  
ranz.) Der frühere Landwehrbezirkskomman-  
deur und k. bayerischer Major a. D. Max  
Sartori wurde gestern unter großartiger Teil-  
nahme der gesamten Bevölkerung zu Grabe  
getragen. Obwohl der Verstorbene Katholik  
war, verweigerte die katholische Geistlichkeit das  
kirchliche Begräbnis, worauf Dekan Fischer die  
Beerdigung nach protestantischem Ritus vornahm.

\* Berlin, 12. Febr. Kaiser Wilhelm feiert  
am 15. ds. sein 70jähriges Jubiläum als Chef  
des kaiserl. russischen Infanterieregiments Ka-  
luga. Eine größere Abordnung des Regiments  
wird in diesen Tagen hier erwartet, um den  
Kaiser zu beglückwünschen.

\* Berlin. Die warme Teilnahme der Be-  
völkerung an den neuen schweren Sorgen des  
Kaiserhauses gab sich Freitag mittag beim Auf-  
ziehen der Schloßwache durch eine große Ovation  
unter den Fenstern des Kaisers kund. Tausende  
und abertausende harrten trotz der Kälte seines  
Erscheinens. Im Palais verstand man die Be-  
deutung dieser ungewöhnlichen Ansammlung;  
mit dem Kaiser erschien auch die Kaiserin am  
Fenster. Der Kaiser blickte sehr ernst darein,  
blieb aber lange am Fenster und dankte durch  
Grüße nach allen Seiten hin.

\* Berlin, 12. Februar. (Fasching.) Die  
„Arenzzeitung“ konstatiert, daß seit dem Kriegs-  
jahr 1870/71 kein Karneval so still verlaufen  
als der diesjährige. Allgemein sieht man unter  
dem Eindruck der Nachrichten aus San Remo.  
Die Furcht vor einer nahenden Krise beherrschte  
die Gemüter, der Schmerz des Königshauses  
sei der des Volks geworden.



\* Berlin, 13. Febr. Der russische Botschafter Graf Schwaloff erschien gestern im Reichskanzlerpalais zu einem Besuch des Fürsten Bismarck und verweilte eine Stunde bei demselben.

\* Berlin, 14. Febr. Heute Nachmittag fand beim Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt. (Zeff. 3.)

\* Berlin, 14. Febr. Aus Briefen deutscher Landstände in Rußland entnimmt die „Kreuz-Ztg.“, daß die russischen Truppenkonzentrationen im Westen und am Pruth fortbauern. (Z. 3.)

— Die Veröffentlichung der Bündnisverträge, mehr aber noch die Rede des deutschen Reichskanzlers, scheinen den Franzosen denn doch zu denken zu geben. Nachdem der Maulheld Deroulede eine Reihe von Brandreden gegen Deutschland vom Stapel gelassen, ist es der „Figaro“, der die chauvinistischen Auslassungen Deroulede's mit einer Note veröffentlicht, die die Meinung des vernünftigen Teils der Franzosen wiedergeben dürften. Der „Figaro“ schreibt: „Wir veröffentlichen hier die Worte Deroulede's, welche man zwar ohne Kommentar lesen kann, aber nicht ohne daß wir ausdrücklich unsere Vorbehalte, sowohl über den Grund der Meinungen des Herrn Deroulede, als über die aggressive Form, die er ihnen gegeben hat, machen. Daß ein Krieg unvermeidlich ist, mag wohl sein; daß aber ein Interesse dabei ist, ihn gegen eine solch' furchtbare Koalition und noch ohne formelles Bündnis zu riskieren, können wir nicht zugeben. Gerade weil der nächste Krieg ein Entscheidungskrieg ist, dürfen wir nicht mit Leichtsinne darüber sprechen. Das Vaterland kann darin zu Grunde gehen. Welche Verantwortlichkeit trägt Der, welcher den unausbleiblichen Kampf entzündet.“

\* Ingweiler (Elsass), 10. Februar. Das Beispiel des Bankiers Marx aus Saargemünd, der sich über ihn verhängten Strafe durch die Flucht entzog, hat auch der hiesige Leihhinz zu 5 Monaten verurteilte Bankier Achille Levy befolgt, der seit seiner Aburteilung spurlos verschwunden ist. Seine Familie folgte einige Tage später. Unter der hiesigen Bevölkerung, bei welcher der Betreffende unglaublich verhasst ist, herrscht große Entrüstung.

#### Ausländisches.

\* Wien, 13. Febr. Es ist wohl in einem der Erhaltung des Friedens günstigen Sinne aufzufassen, daß Erzherzog Karl Ludwig die wegen der bedrohlichen Situation vertagte Orientreise demnächst antritt.

\* Wien, 13. Febr. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß hatte gestern mit dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoth, im Palais des Neußeren Amtes eine längere Konferenz.

\* Paris, 10. Februar. (Die französische Marine.) In der gestrigen Kammerberatung über das Flottenerfordernis machte der frühere Admiral de Mahy Enthüllungen über den schlechten Zustand der Kriegshäfen und Flotte.

Als ihm zugerufen wurde: „Vergleichen verrät man dem Feinde nicht!“ antwortete de Mahy: „Der Feind weiß dies Alles genau, nur Frankreich weiß es nicht.“ Er erklärte, es sei patriotische Pflicht, dem Lande offen zu sagen, daß man von ihm demnächst schwere Opfer für Flottenzwecke werde verlangen müssen.

\* Paris, 13. Febr. Nachdem das Parlament die vorhergehenden Tage wegen der traurigen Zustände, die in der Flotte und Marineverwaltung herrschen, sich in eine gewisse Entrüstung verjagt und dem Marineminister, der übrigens erst ganz kurz im Amte ist, fast Knaufereien vorgeworfen hatte, wurde am Samstag die Kolonialverwaltung wegen ihrer Verschwendung getadelt. Die Kammer strich 350 000 Franks von den Ausgaben für das übertriebene zahlreiche Verwaltungspersonal der Kolonien ab. Bei diesem Anlaß wurde gerügt, daß die Regierung Abgeordnete den Gesetzgebungsarbeiten, für welche sie gewählt worden sind, entzieht und mit der Verwaltung fernere Kolonien betraut, so den Abg. Papinaud, der zum Gouverneur von Nosfi-Be in Madagaskar und den Abg. Gonstans, der, nachdem er Gesandter in Peking war, zum Generalgouverneur in Hinterindien — mit 300 000 Fr. Einkommen — ernannt worden ist. Der Zuschuß für die Missionen in den Kolonien wurde von 120 000 auf 60 000 Fr. vermindert, wogegen sich Bischof Freppel entschieden erklärte. Derselbe erlaubte sich dabei, dem Fürsten Bismarck einen Seitenhieb zu geben, indem er von der „heuchlerischen Friedensliebe gewisser Staatsmänner“ sprach. Der streitbare Bischof von Angers führte u. a. aus, die Kolonialpolitik habe bereits jetzt ihre Frucht getragen, verspreche aber noch viel mehr für die Zukunft. Frankreich müsse sich schon jetzt seinen Platz in der zukünftigen Karte der Welt aussuchen. Wenn man gesagt habe, man dürfe keine Kolonien erwerben, weil man sie verlieren könne, so sei das ungefähr so, als wenn eine Armee ihre Kanonen zurücklassen wollte, aus Furcht, sie zu verlieren. Die paar tausend Mann, die man für die Kolonien brauche, könne Frankreich wohl entbehren. Es sei nicht notwendig, alle französischen Streitkräfte auf dem Festlande zusammenzuziehen. Von einigen tausend Soldaten hänge das Schicksal des Vaterlandes nicht ab. Ohne Bräuterei sei Frankreich durchaus Herr seiner selbst; auch Frankreich fürchte Gott, aber nicht wie jene Pharisäer, die sich für besser halten als andere Menschen und mit ihren religiösen Gesinnungen prunken. Es fürchtet Gott und hat das Vertrauen, daß Gott mit ihm sein wird. — Bis jetzt hat die Sprache der französischen Bischöfe nicht dahin gelautet, daß Frankreich besonders gottesfürchtig sei, vielmehr haben sie stets das Gegenteil behauptet.

\* Paris, 14. Febr. Cassagnac ersucht in einem Schreiben den Prinzen Napoleon, seinem Sohn Louis zu befehlen, daß er den Dienst in der italienischen Armee, die eingestandenermaßen gegen Frankreich organisiert werde, verlasse und

seinen Degen an anderer Stelle zur Verfügung stelle, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet sei.

\* Paris, 14. Febr. An dem heutigen Diner bei Floquet nahm außer dem diplomatischen Korps, darunter Baron Mohrenheim, auch Präsident Carnot teil. An das Diner schloß sich ein glänzender Empfang an.

\* Paris. Der „Economiste Francais“ beziffert den Schaden, den Frankreich durch die Reblauskrankheit erlitten, auf rund 10 000 Mill. Franks, also das Doppelte der Kriegsschädigung von 1871. Dieser Verlust bilde die Hauptursache der gewerblichen, Handels- und Ackerbaukrisis, die seit einigen Jahren empfunden werde, sowie des Rückgangs der Eisenbahneinnahmen. Die angegebene Summe ergibt sich aus folgender Berechnung: Ganz vernichtet wurden 1 Mill. Hektar Weinberge; teilweise verwüstet 664 511, deren Schaden der völligen Vernichtung von 200 000 Hektar gleichgerechnet wird. Die Hektar zu 6000 Frks. gerechnet, macht dies einen Schaden von 7200 Millionen Franks. Dazu wird der Ausfall des Ertrages gerechnet, der sich annähernd an der Einfuhr geringer Weine und Rosinen bemessen läßt, welche in den 13 Jahren von 1875 bis 1887 einen Gesamtbetrag von 3800 Mill. Frks. erreichte.

\* Brüssel, 13. Febr. Der König unterzeichnete ein Dekret, welches den wegen der Unruhen von 1886 verurteilten Arbeiterführern den Rest der Gefängnisstrafe nachsieht.

\* London, 13. Febr. Die „Morningpost“ dementiert die Gerüchte von Unterhandlungen behufs des Beitritts Englands zu einer französisch-russischen Koalition gegen die Tripel-Allianz. Der „Standard“ sagt, solange die Tripel-Allianz die Bürgschaft der Erhaltung des Friedens sei, werde sie Englands Unterstützung finden; bei einer Friedensführung durch eine Macht außerhalb der Allianz werde England sich gegen den Angreifer wenden.

\* Warschau, 11. Februar. (Ausweisung.) Vermittelt eines Polizeibefehls sind 106 fremde Juden ausgewiesen worden. Dieselben dürfen das russische Reich nicht wieder betreten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich folgende Staatsangehörige: 54 österreichische, 27 preussische, 4 serbische, 4 rumänische, 3 französische, 2 schwedische, 1 dänische und 1 bulgarischer.

Zum Scheitern der russischen Anleiheverhandlungen veröffentlicht der „B. U.“ heute folgende lesenswerte Darstellung: Nach der Rückkehr des Zaren aus Berlin bezifferte Rußland die Anleihe auf 700 Millionen Rubel zur Begebung in vierprozentigen Renten. Die verhandelnde Bankengruppe fand den Betrag zu hoch und vertagte bis Mitte Dezember die Verhandlungen. In diese Zeit entfallen alle Friedenskundgebungen Rußlands, worauf Mitte Januar die Verhandlungen neuerdings aufgenommen wurden. Rußland verlangte dann nur noch 400—500 Millionen Rubel, angeblich

### Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Auch der Baron zog sich zurück, als ich mich zum Gehen anschickte. Schon an der Saalthür angelangt, fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter. Baron Paul war mir gefolgt. „Ich bitte Sie, mir noch eine Minute zu schenken!“ redete er mich an, wobei seine Stimme unter dem Druck einer verhaltenen Erregung vibrierte. „Sie sehen mich in Verlegenheit, wie ich Ihnen meinen Dank ausdrücken soll, daß Sie mir vor meinem Vater das beschämende Zugeständnis ersparten, daß ich Sie bereits einmal, in einer für mich höchst unwürdigen Situation, kennen lernte. Ich bin Ihnen doppelt verpflichtet, daß Sie die beinahe vernarbte Wunde, die ich durch meine unglückselige Leidenschaft meinem Vater schlug, nicht aufs neue mit rauher Hand berührten. Ich habe es ihm und einem anderen Wesen gelobt, Herr des Teufels in mir zu werden — und bin meinem Worte nicht untreu geworden. Seit jenem Tage hat meine Hand keine Karte wieder berührt. Ich hoffe deshalb, daß Sie auch ferner mit keiner Silbe diese weit hinter mir liegende Begebenheit berühren werden, Sie würden sonst einen fast Ertrunkenen, der das feste Land mühsam erreichte, unbarmherzig in das verderbliche Element wieder zurückstoßen.“

Aus des jungen Mannes blaffen Zügen, die noch ziemlich deutlich von seiner früheren lockeren Lebensweise Zeugnis ablegten, sprach bei den letzten Worten so viel aufrichtige Reue und seelischer Schmerz, daß ich, ohne mich zu bedenken, ihm meine Hand entgegenstreckte zum Zeichen, daß ich seiner Bitte unbedingt Folge geben würde. Mit einigen noch darauf bezüglichen Worten wollte ich den Saal verlassen, als es mir einfiel, mich nochmals nach Herrn Oswald Drossen umzuwenden, der in-

wischen wieder seinen Platz in der Fensternische eingenommen hatte. Es war mir plötzlich der Gedanke gekommen, der Herr Verwalter möchte sich dem Glauben hingeben, daß ich sein Gesicht nicht wieder erkannt habe, und dieses Mißverständnis wollte ich doch, zur Wahrung des Ansehens meines guten Gedächtnisses, nicht bestehen lassen. Ich sah, daß der junge Mann mich mit seinen lebhaften Augen voller Aufmerksamkeit musterte und rief ihm deshalb in halbscherzendem Ton die Worte zu: „Herr Drossen, Sie wünschen doch auch, daß ich über unsere Begegnung von damals ebenfalls Schweigen beobachte?“

Eine helle Röte stammte über des Verwalters Antlitz. Er hatte diesen plötzlichen Zuruf nicht erwartet. Doch ließ er sich auch nicht durch ihn in Verlegenheit bringen. Sein heiteres Lachen sprach dafür. Er antwortete mir schnell:

„Wenn ich bitten darf, mein Herr, so verleugnen Sie auch meine Bekanntschaft! — Im Interesse des jungen Herrn Barons!“ fügte er sogleich hinzu, „da es dessen Herrn Vater bekannt ist, daß ich an jenem Abend in S., im Spielzimmer des Hotels B. bei der Verhaftung des Besitzers zugegen war. Wenn Sie nun eine Bemerkung darüber fallen ließen, daß Sie mich damals kennen lernten, so würde der Schloßherr auch sogleich wissen, daß Ihre vorige Antwort auf seine Frage, worin Sie die Bekanntschaft mit seinem Herrn Sohn in Abrede stellten, nur eine erheuchelte gewesen ist. Die lobenswerte Absicht, die Sie damit verbanden, und die darin bestand, ihn zu schonen, würde doppelt zu Tage treten und daher auch doppelt kränkend sein!“

Seltzam, auf diese Antwort war ich nicht gefaßt. Draußen auf dem Korridor angelangt, zog ich meine Brieftasche hervor, in die ich meine Erhebungen und Notizen über den Schloßherrn von Haffelbrink und seine Familienverhältnisse aufgezeichnet hatte. Hier fand ich gewissermaßen eine Erklärung für die immerhin besprechlich klingenden



zum Baue mehrerer, besonders transsibirischer Bahnen. Französ. Banken sicherten 300 Mill. zur Begebung am Pariser Place zu und die Verhandlungen wurden unter scheinbar günstigen Ergebnissen abgeschlossen, die Bankgruppe stellte jedoch als ihre Bedingungen einen um mehrere Prozente niedrigeren Ausgabepreis als der gegenwärtige Börsenkurs der russischen Werte ist, und die Erstreckung der Teilzahlungen bis Mitte August; sie wollte auch von allen Verpflichtungen befreit werden, sobald Rußland bis August Krieg beginnen würde. Der Finanzminister Wjshnegradski war von Anfang gegen diese Bedingungen, unterbreitete sie aber doch dem Zaren, welcher die Bedingungen ablehnte. (Fr. 3.)

\* Athen, 13. Febr. Die Feindseligkeiten zwischen den Mohammedanern und Christen in Beirut dauern fort und erwartet man daher die Ankunft französischer Kriegsschiffe vor dieser Stadt.

\* Madrid, 13. Febr. Nach einem in der Kammer eingebrachten Antrag betreff. Besteuerung des Alkohols soll eine Zuschlagssteuer von 100 Francs pro Hektoliter von dem ausländischen, zu gewerblichen Zwecken bestimmten Alkohol erhoben werden. Dagegen sollen die von dem inländischen Brennereigewerbe zu entrichtenden Abgaben auf die Dauer von 10 Jahren aufgehoben werden.

#### Haus- & Landwirtschaftliches.

\* (Die Holzwolle in der Hühnerzucht.) Jedermann weiß, wie wesentlich es für die Gesundheit der Hühner im Winter ist, daß sie einen warmen Stall und einen möglichst freien Lauf haben. Sie legen dann um so früher und reichlicher, sind gesünder und werden nicht so sehr vom Ungeziefer (Läusen und Milben) heimgesucht, welche für die armen Tiere eine große Plage sind, deren sie sich erst in der guten Jahreszeit entledigen, wenn sie wieder in dem Boden scharren und sich im Sand und in der trockenen Erde pudeln können. Da aber nicht jedermann in der Lage ist, seine Hühner im Winter in einem warmen Viehstall unterzubringen oder ihnen einen soliden gemauerten Stall und einen weiten trockenen Lauf zu geben, so muß man sich nach anderen Vorkehrungen umsehen, um den Nachteilen der winterlichen Einsperrung der Hühner im kalten Stalle zu begegnen. Das einfachste Mittel hiegegen ist die Holzwolle. Sie ist ein schlechter Wärmeleiter, hält die Hühner ungemein warm, wenn man ihnen den Boden des hölzernen Hühnerstalls mindestens fausthoch mit grober Holzwolle auslegt. Der Harzgehalt der Holzwolle vertreibt zugleich das Ungeziefer, welches sich bekanntlich im faulenden Stroh ungemein vermehrt; zugleich bleibt die Holzwolle, weil sie die Feuchtigkeit rasch aufsaugt, trockener als die Strohstreu, verwest langsamer und giebt einen vorzüglichen gehaltvollen Dünger, der auch noch den Vorzug hat, minder geruchlos zu sein als die Strohstreu und von größerer

haltbarkeit und Dauerhaftigkeit, also auch ökonomischer ist. Wer immer einen Versuch mit Holzwolle für Hühnerstreu gemacht hat, der hat es sehr bewährt gefunden und für die weitere Verbreitung dieser Streuung gesorgt.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 13. Febr. (Landes-Produkten-Börse.) An heutiger Börse wurde in Weizen und Gerste zu unveränderten Preisen einiges umgesetzt, in Haber kamen größere Abschlüsse mit einem Aufschlag von circa 40 Pfennig zur Anzeige. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 20 M., Gerste ungar. 18 M. 50 Pf., Haber 15 M. 25 Pf. bis 15 M. 40 Pf.

\* Vom Fuße des Heubergs, 10. Febr. Mit dem Viehhandel wills immer noch keinen besseren Fortgang nehmen, es ist außer beim Fettvieh auch wenig Nachfrage; letzteres erzielt aber ganz annehmbare Preise. In der Umgegend von Balingen zahlten die Händler dieser Tage 7—900 M. für das Paar fette Ochsen, ausnahmsweise bis zu 1000 M.

#### Bermischtes.

\* (Kellner-Einnahme.) Was der Zahlkellner eines Frankfurter Cafés monatlich an Trinkgeldern einnimmt, wurde dieser Tage infolge einer Wette festgestellt. Der Zahlkellner legte, wie das Fr. Journ. schreibt, seine Bücher vor, und daraus ergab sich, daß er monatl. zwischen 1400 und 1600 Mark Spesen habe und im Durchschnitt nahe an 2100 Mark Trinkgelde einnehme.

\* In London freuen sich alle Damen, weil 1888 ein Schaltjahr ist. Am 29. Febr. werden nämlich in allen Kreisen Bälle abgehalten, bei denen die Damen engagieren; kein Herr darf sich am Büffett eine Erfrischung gönnen, ohne daß er von seiner Dame dazu eingeladen ist. Die Herren können da unter Umständen in die Lage kommen, zu erfahren, wie es ist, wenn man engagiert wurde und doch sitzen bleiben muß. In höheren Kreisen sollen sich die Damen sogar das Recht erworben haben, an solchen Bällen die Herren um Hand und Herz zu fragen; eine Einrichtung, die im Interesse verschämter Aebeter auch in anderen Ländern eingeführt zu werden verdient.

\* (Hungerstot in China.) Infolge der gemeldeten Ueberschwemmungen in China ist in der Provinz Shanghai eine schreckliche Hungerstot ausgebrochen. Der dichtbevölkerte Landstrich ist ruiniert, alle Reisfelder, Theegärten sind vernichtet, zwei Millionen Menschen sind gänzlich verarmt. Die Zahl der Menschen, die durch Ertrinken ihren Tod gefunden haben, wird auf viele Tausend geschätzt, täglich sterben Hunderte durch Hunger.

\* (Lord und Dichter.) Der englische Lord Fitzgerald hatte längst gewünscht, den Dichter Johnson kennen zu lernen und ließ ihn eines Tages zur Tafel laden. Johnson erschien, wurde

aber wegen seiner bescheidenen Kleidung vom Pförtner abgewiesen. Während des darüber entstandenen Wortwechsels kam der Lord selbst heraus, und als er die Ursache desselben erfahren hatte, sah er den Dichter befreundet an und sagte: „Es ist nicht möglich, daß Sie Johnson sind; Sie sehen ja aus, als könnten Sie nicht „Ma!“ zu einem Schafe sagen.“ — „Ma!“ antwortete Johnson und sah dabei den Lord freundlich und bedeutungsvoll an.

\* (Nur immer sparsam!) In einem größeren Verwaltungsetablissement Münchens, wo abends Ball abgehalten wurde, versteckte ein Herr, um die 20 Pfennig für Garderobe zu ersparen, seinen Paletot hinter die Thür eines Nebenlokales. Als er ihn wieder holen wollte, war der Rock verschwunden.

#### Schiffsnachricht

(an Auswanderungs-Agent W. Rieker in Altensteig.)

„Moravia“, von Hamburg, ist am 12. Febr. in New-York angekommen und „Polynesia“, von Hamburg, ist am 11. Februar in New-York angekommen.

#### Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen.“

(Eingetroffen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Altensteig, 15. Februar. Die Nachrichten aus Florenz über das Befinden des Königs lauten ungünstig. Die Mattigkeit infolge von Hustenanfällen dauert an.

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

Mein Hausmittel. (Antilche Beglaubigung.) Friedrichshafen (Württemberg). Ihre Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen haben bei mir und meiner Frau bei tragem Stuhlgang, teilweiser Stuhlverstopfung die ausgezeichnete Wirkung erzielt. Auch bei meinem Hämorrhoidalleiden, Blutandrang gegen Kopf und Brust wirkten sie vortrefflich. Die Schweizerpillen sind wegen ihrer sicheren und schmerzlosen Wirkung ein billiges und reelles Hausmittel, das allen Leidenden dieser Art nicht genug empfohlen werden kann! — Am besten nimmt man diese Pillen abends vor dem Schlafengehen, in den meisten Fällen 2 Stück und man wird sich von der Vortrefflichkeit bald überzeugen. Baur, Steuerass. a. D. Unterschrift beglaubigt auf Ersuchen des v. Baur das Stadtschultheißenamt. (V. S.) Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich. Durch Abnehmen der die Schachtel umgebenden Gebrauchsanweisung überzeuge man sich beim Ankauf stets sofort, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld und besonders auch den Vornamen Rich. Brandt trägt.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Äußerungen des Herrn Verwalters, daß der Schlossherr von seiner Beteiligung an dem Spielabend in S. unterrichtet sei, ihn aber durchaus nicht zur Rechenschaft ziehen würde, mein Schweigen also nur für den jungen Baron von Bedeutung sei.

Nach meinen Aufzeichnungen sollte der Verwalter Drossen, der das ganze Vertrauen seines Herrn besaß, von diesem gewissermaßen dazu ausersehen worden sein, den jungen Baron Paul auf seinen Ausflügen nach S. zu begleiten, um dessen Leidenschaft für das Spiel sorgsam zu überwachen.

Wie es schien, mußte aber der Herr Verwalter an jenem Tage seiner Hüterrolle wenig entprochen haben. Statt dem jungen leichtsinnigen Herrn Baron von jenem Spielerhaus fern zu halten, war er mit ihm dorthin geeilt. Oder hatte er nur dem Ungeßüm seines Schutzbefohlenen nachgegeben; glaubte er diesen noch am Kartentisch vor jeder größeren Gefahr zu warnen? — Der Schlossherr wisse, daß er an dem für die Spieler so unangenehm endenden Abend in jenem Hotel gewesen sei, hatte mir Herr Ewald Drossen zugerufen. Ich hatte Ursache, diesen Worten keinen Glauben zu schenken; die angsterfüllten Züge des jungen Barons sprachen laut dafür, daß der Schlossherr just von diesem Abend keine Silbe erfahren hatte und erfahren durfte.

Kaum in meinem Zimmer angelangt, setzte ich mich an den Schreibtisch und ersuchte brieflich meinen damaligen Vorgesetzten um sofortige Auskunft, in welcher Weise sich an jenem Abend Baron Paul von Hasselbrint und der Verwalter Ewald Drossen am Spiel beteiligt hatten.

Nachdem das Schreiben konvertiert, beschloß ich, daselbe sogleich selbst zur Poststation unten im Dorf zu befördern. Ich konnte mich bei dieser Gelegenheit ein wenig umsehen, meine Ortskenntnis vermehren und mich mit den Bauern in unauffälliger Weise bekannt machen.

Wohl zwei Stunden lang hatte ich die unmittelbare Umgebung des Schlosses durchstreift, als es mich trieb, den Sammelplatz aller müßigen Elemente des Dorfes — die Schenke aufzusuchen. Es war augenblicklich noch nicht die Zeit da, wo sich die Bauern beim Glase Bier zu versammeln pflegten. In der großen, niedrigen Schenke gewahrte ich nur drei Männer, die um einen Tisch in der Nähe des Fensters Platz genommen hatten. Zwei derselben schienen aus Hasselbrint zu sein, während der dritte offenbar aus einem anderen Landstrich zugereist war. Er trug den langen, blauen Kittel der Fahrleute, und draußen vor der Schenke hielt sein mit braunen Töpferwaren hoch beladener Planwagen. Der Wirt, dessen Bekanntschaft ich schon an demselben Tage gemacht, fühlte sich sehr geschmeichelt, den künftigen Schlossherrn unter seinem Dache zu begrüßen. Mit tiefen Verbeugungen kam er auf mich zu und führte mich zu dem Plätzchen, das für die Honoratioren des Dorfes reserviert wurde. Es war dies eine Art von Bretterverschlag, der in der Nähe eines Fensters, ein Extra-Gemach in dem großen Schenkszimmer bildete.

Ich war herzlich froh, daß der allzu geschäftige Wirt von einem, auf dem Wägelchen sitzenden Bauern auf die Gasse hinausgerufen wurde, so konnte ich das Gespräch der unsern von mir sitzenden drei Männer verfolgen, zugleich auch ihre Mienen beobachten, da in den Wänden des Holzverschlags viele Gucklöcher in Gestalt zierlich ausgelegter Blätter und herzförmiger Arabesken angebracht waren. Der Wirt mußte, nachdem er mir einen Schoppen Wein gereicht hatte, den Männern noch im Vorbeigehen einige Worte über meine Person zugeflüstert haben. Es war deshalb erklärlich, daß die Leute das Gespräch auf den jetzigen Gutsherrn v. Hasselbrint lenkten, und auch die letzten unheimlichen Ereignisse im Dorf berührten.

(Fortsetzung folgt.)



**Altensteig Stadt.**

Michael Scheuer, Bauer in Meberberg beabsichtigt die bei Wiederaufbauung seines abgebrannten Wohnhauses mit Scheuer unter einem Dach vorkommende **Maurer- & Steinhauer-Sandarbeit**

im Submissionsweg in Afford zu vergeben.

Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt, wofür auch die hierauf bezüglichen Offerte

bis Montag den 20. ds. Mts. mittags 12 Uhr entgegengenommen werden.

Den 13. Februar 1888.

**M. Moser,**  
Berkmeister.

**Altensteig.**

**Wahl-Vorschlag.**

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr Schiffwirt **Steeb**, welcher schon viele Jahre die Stelle eines Gemeinderats begleitet und hierbei stets gesunde Anschauungen entwickelt und das Interesse der Stadt in jeder Hinsicht gewahrt hat, das vollste Vertrauen verdient, wieder in den Gemeinderat gewählt zu werden. Die große Anzahl Stimmen, welche sich bei der letzten Wahl — ohne Wahlumtriebe — auf Herrn Steeb vereinigt haben, ist hierfür ein sprechender Beweis. Wir bitten nun die Mitbürger am Samstag recht **zahlreich abzustimmen** und ihre Stimmen für

**Herrn Schiffwirt Steeb**  
in die Wahlurne zu legen.  
**Viele Wähler.**

**Neubier Pfalzgrafenweiler.**

**Stammholz-Verkauf**

am Montag den 20. Febr., vormitt. 11 Uhr auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler: 72 Buchen mit 57 und 3740 Stück Nadelh., Lang- und Sägholz mit 2473 fm.

**Oberweiler.**

**1000 M.**

1000 können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% bis 1. März ausgeliehen werden. Das Geld kann bei einem pünktlichen Zinszähler längere Zeit stehen bleiben.  
**Gemeinderat.**

**Walddorf.**

**200 Mk.**

1000 liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

**Gemeinderat Walz.**

Den echten Holland. Rauchtobak, dessen tausendfaches Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei **H. Becker** in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel ko. 8 Mark.

**Gicht.**

Seit einiger Zeit litt ich an Gicht in Hand- und Fingergelenken mit rosenartiger Entzündung, Anschwellung und heftigen bohrenden Schmerzen, so daß ich keine Arbeiten mehr verrichten konnte. Durch die Behandlung des Herrn Dr. **Bremicker**, prakt. Arzt in Staras wurde mir meine frühere Gesundheit zurück gegeben, was ich hiermit öffentlich bezeug. Oberuzwil, September 1888. **Job. Oswald.** Keine Scheimmittel! Adresse: **Dr. Bremicker**, postlagernd Konstanz. 333. (H. 81069)

**Egenhausen.**

**Halbwoll. Burkins halbw. & baumwollene**

**Hosenzuge**

und das durch seine Dauerhaftigkeit so beliebte

**englische Feder**

**sowie wollene und halbwollene Kleiderstoffe**

empfiehlt

**J. Kaltenbach.**

Die

**Chocoladen-Bonbons**

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.

Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerk, Köln,**

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen

**Dessert-Chocolade-Täfelchen**

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40  
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50  
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.90  
Mk. 1.20

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen

**Stollwerk'scher Chocoladen und Cacao's:**

durch Firmenschilder kenntlich.

**Simmersfeld.**

**Fenster- & Spiegelglas**

wie auch

**Palisander-Stäbe**

für Portrait- und Spiegelrahmen

empfiehlt

**Ernst Schaich.**

!Für Handel- und Gewerbetreibende!

**Geschäfts-Bücher**

in allen Formaten **gut eingebunden**

empfiehlt zu Fabrikpreisen

**W. Rieker'sche Buchdruckerei,**  
Altensteig.

**Altensteig.**

**Zur Anfertigung**

**aller Druck-Arbeiten**

(in Schwarz- & Buntdruck)

halte ich mich bestens empfohlen und kann ich neben schöner moderner Ausführung der mir zuteil werdenden Aufträge rasche und billigste Bedienung zusichern.

**W. Rieker,**

Buchdruckereibesitzer.

**Simmersfeld.**

Am nächsten Samstag den 18. ds. Mts., nachm. 1 Uhr verkauft der Unterzeichnete im Wege der Zwangsversteigerung gegen gleich bare Bezahlung

circa 1200 Liter

**Wein.**

Zusammenkunft im Gasthof zur Sonne, wo derselbe aufbewahrt ist. Den 14. Febr. 1888.

Gerichtsvollzieher **Braun.**

**Altensteig.**

Ein tüchtiger solider

**Knecht**

findet sogleich eine Stelle bei **Kunstmüller Meiers Wtw.**

**Altensteig.**

**Gutes**

**Schweineschmalz**

billigt bei

**J. Schneider.**

**Unterleibsfrankheiten**

Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Unkeuschung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrannen, Bettwässen, Blutharner, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufs-sörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel! Adresse: **Bremicker**, postlagernd Konstanz. 333. H. 8510.

Das erste und größte

**Bettfederu-Lager**

von **G. F. Kehrroth**, Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1.25, Prima Halbdaunen 1.60 u. 2.00, Prima Ganzdaunen 2.50.

In bekannter guter Ausfertigung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Erzgrube.**

Am letzten Sonntag wurde **eine Taschenuhr**

gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Ersatz der Kosten binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle abholen, widrigenfalls dieselbe dem Finder zuerkannt würde.

Den 13. Febr. 1888.

**Schultheißenamt.**  
**Bohnet.**

**Bruchleidende**

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen **„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung ein Ratgeber für Bruchleidende“** welches gratis und franco durch die Buchhandlung von **G. A. Lindenmaier** in Tübingen zu beziehen ist. H. 81055

**Frucht-Preise.**

Magold, 11. Februar 1888.

Neuer Dinkel	7 50	7 28	7 10
Weizen	7 80	9 64	9 50
Kernen	—	9 70	—
Roggen	—	8 40	—
Gerste	8 35	8 23	8 —
Haber	7 30	7 17	6 40
Bohnen	8 —	7 89	7 80

20-Frankenstücke M. 16 13—17  
Dollars in Gold M. 4 16—20  
Russ. Imperiales M. 16 67—72